

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	24. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	31. Mai 2016, 15:30 Uhr
		öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

8.

Punkt 8 der Tagesordnung: Vegane Verpflegungsangebote in öffentlichen Einrichtungen in Karlsruhe

Antrag der Stadträtinnen und Stadträte Bettina Lisbach, Zoe Mayer, Renate Rastätter, Michael Borner und Joschua Konrad (GRÜNE) sowie der GRÜNE-Gemeinderatsfraktion vom 30. März 2016

Vorlage: 2016/0161

Beschluss:

Einverstanden mit der Stellungnahme der Verwaltung.

Abstimmungsergebnis:

keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 8 zur Behandlung auf und verweist auf die vorliegende Stellungnahme der Verwaltung.

Stadträtin Mayer (GRÜNE): Das Interesse für vegane Ernährungsformen ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Ich habe hier z. B. einen Artikel aus der letzten Sonntagszeitung, eine ganze Seite zu dem Thema. Auch im aktuellen KVV-Magazin ist ein wirklich schöner Artikel über einen jungen Koch, der in Bühl ein veganes Restaurant eröffnet hat, das auch sehr gut läuft. Zu seinen Kunden zählen natürlich viele Menschen, die sich rein vegan ernähren, aber vor allem auch Leute, die sich einfach für seine interessante, abwechslungsreiche und gesunde Küche interessieren. In Deutschland haben wir in den vergangenen Jahren einen Trend erlebt hin zu bewussterer Ernährung. Dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren mit Sicherheit auch so fortsetzen. In Deutschland haben wir mittlerweile schon knapp 8 Millionen Vegetarierinnen und Vegetarier, eine drastisch steigende Zahl von Menschen, die sich rein vegan ernähren und vor allem auch viele Leute, die einfach den Anteil ihrer pflanzlichen Nahrung erhöhen. Dass wir unserer Gesundheit mit zu viel Fleisch nichts Gutes tun, wissen wir mittlerweile alle. Das hat auch die Stadtverwaltung bereits erkannt und möchte für ihre öffentlichen Einrichtungen hier handeln. Was die offiziellen Stellungnahmen von Ernährungsgesellschaften wie der DGE, der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, anbelangt, sind die oft relativ konservativ und warten immer erst gerne ein bisschen ab, wenn es um die

Anerkennung und Empfehlung für neue Ernährungsformen geht, ganz im Gegensatz zu anderen internationalen renommierten Organisationen wie beispielsweise die ADA, die größte Ernährungs- und Gesundheitsorganisation in den USA oder auch die staatliche offizielle Ernährungs- und Gesundheitsgesellschaft in Australien. Die erkennen die vegane Ernährung als gesund an, und dass vor allem auch über den gesamten Lebenszyklus: von der Schwangerschaft, über das Säuglingsalter, über die Wachstumsphase bis hin ins Rentenalter. Meine Blutwerte, wie ich letzten Monat herausgefunden habe, sind übrigens auch ganz hervorragend und fern von jedem Nährstoffmangel. Auch andere Gründe neben der Gesundheit sprechen natürlich für einen hohen Anteil von pflanzlicher Nahrung. Der Tierschutz ist hier mit Sicherheit das größte Thema. Die aktuelle Debatte des Schredderns von Millionen männlicher Küken für unsere Eierproduktion, ist hier an der Stelle natürlich nur repräsentativ genannt.

Beim Lesen der Verwaltungsantwort habe ich mich als erstes sehr gefreut über die Offenheit, die auch die Stadtverwaltung dem Thema entgegenbringt - eine Ausweitung für vegane Angebote. Die Stadtverwaltung hat auch gezeigt, dass es in Karlsruhe bereits einige schöne Angebote gibt. Die Stadtwerke sind hier wirklich sehr vorbildlich. Die haben einen super engagierten, motivierten Koch, der in dem Bereich schon einige Fortbildungen belegt hat, und der zeigt mit einer steigenden Nachfrage nach den veganen Angeboten, dass das gut funktionieren kann.

Auf zwei Aspekte aus der Verwaltungsantwort möchte ich noch kurz eingehen, die uns sehr wichtig sind. Das ist zum einen der Bereich der Jugendlichen, der Schülerinnen und Schüler. Die Stadtverwaltung hat erkannt, dass es besonders unter den jungen Leuten eine stark überproportionale Zahl von Menschen gibt, die sich für die vegane Ernährung interessieren oder die sich strikt vegan ernähren. Wir würden uns sehr wünschen, hier ein adäquates Angebot in Kooperation mit den Schülerinnen und Schülern zu schaffen. Aus meinem eigenen Freundeskreis - Schülerinnen und Schüler, die ich kenne -, weiß ich, wie schwierig es gerade in der Oberstufe ist, wenn man sich dann jeden Abend noch sein Essen selbst vorkochen muss und dann in der Schule eine wenig hygienische Mikrowelle vorfindet. Da würden wir uns schon wünschen, dass man sich da noch mal mit den Schülerinnen und Schülern auseinandersetzt. Die vegane Ernährung hat auch einen ganz klaren Vorteil, nämlich sie ist auch geeignet für Vegetarierinnen, für Leute, die sich aus religiösen Gründen gegen gewisse tierische Bestandteile aussprechen. Da kann man sicher noch viel machen.

Ein zweiter uns wichtiger Aspekt, der auch für die Verwaltung sehr leicht umzusetzen ist, ist eine klare Kennzeichnung. Jeder hier im Raum, der eine Lebensmittelunverträglichkeit hat oder sich auch ganz bewusst ernährt nach einer Ernährungsform, der weiß, wie nervig es ist, wenn das Personal keine Ahnung hat, was in dem Essen eigentlich genau drin ist. Für Allergiker und Allergikerinnen ist es genau so ein Problem wie für Veganerinnen und Veganer. Wir hätten es einfach gerne, dass man die Bestandteile in der Nahrung, in dem Essen, genauer kennzeichnet, um so einfach mehr Transparenz zu schaffen und den Leuten hier so ganz leicht einen Mehrwert zu bringen.

Stadträtin Mußnug (CDU): Sie haben es auf den Punkt gebracht, es ist ein Trendantrag. Die Stadtverwaltung praktiziert die Vielfalt im Essen. Für uns ist die Vielfalt wichtig. Deswegen kann man so einen Antrag stellen, aber es ist auch meines Erachtens die

Freiheit von einem Kantinenbetreiber und vom Koch, die Menüauswahl zusammenzustellen. Ich bin ja froh, dass im Antrag steht, wir wollen es fördern und nicht verpflichten. Das ist ja mal ein feiner Unterschied, auch in dem Punkt. Das kann man auch erwähnen. Man darf aber nicht vergessen, es muss dann auch realisierbar sein. Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Es gibt einen steigenden Anteil, deswegen geht der Antrag so auch in Ordnung. Am Ende freut es mich, dass Sie gute Blutwerte haben.

Stadträtin Moser (SPD): Bereits in der letzten Gemeinderatssitzung haben wir uns über Nachhaltigkeit im Essen unterhalten. Jetzt werden wir dies zum Thema vegane Ernährung in Ihrem Antrag haben. Wir haben gemerkt, dass es unheimlich schwierig ist, das nachhaltige Essen auch in den Kantinen und in der Außer-Haus-Versorgung umzusetzen und anzubieten. Für uns als SPD-Fraktion ist es besonders wichtig, dass regional und saisonal erzeugte Lebensmittel, wenn möglich biologisch erzeugt, Verwendung finden, gerade bei der Ernährung von Kindern und Jugendlichen. Außerdem müssen die Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung umgesetzt werden. Wenn wir diesen Schritt gemacht haben und vegetarische Gerichte noch stärker ausgebaut werden, dann sind wir soweit, dass wir noch mehr vegane Ernährung anbieten können. Das wird übrigens in manchen Kitas schon gemacht, dass die Kinder auch ihre Ernährung mitbringen können und im Mikro aufwärmen. Wir müssen da step by step gehen und nicht alles auf einmal probieren.

Stadtrat Wohlfeil (KULT): Ich habe vorgestern in der Schauburg den Film „Die Poesie des Unendlichen“ gesehen, über das Leben des indischen Mathematikers Ramanujan. Ramanujan ernährte sich als Inder traditionell vegetarisch. Aber als es dann in England an der Universität Cambridge war, da gab es in der Hall kein einziges vegetarisches Gericht, und selbst das Gemüse wurde in Schweineschmalz angebraten. Er hat sich dann zu Hause sein Essen auf dem Kaminfeuer selbst gekocht. Ich habe es heute als Vegetarier etwas einfacher. Ich kann in der Uni-Mensa jeden Tag etwas Vegetarisches essen. Wir sehen, in den letzten 100 Jahren ist die europäische Gesellschaft sehr viel liberaler und pluralistischer geworden. Es gibt nicht nur uns Vegetarier als relativ große Gruppe, sondern es gibt auch Leute, die sich halal oder kosher ernähren wollen. Es gibt Lakto-seintolerante und Allergiker. Es ist wichtig, dass möglichst alle, auch in den öffentlichen Einrichtungen, ein entsprechendes Essensangebot finden.

In dem Antrag geht es jetzt konkret um Veganer. Die sind aktuell noch ein relativ kleiner Anteil im Vergleich zum Vegetarier, aber wie ausgeführt nimmt der Anteil gerade aktuell sehr stark zu. So hat auch das größte öffentliche Essensangebot in Karlsruhe, das leider in der Vorlage nicht vorkommt, nämlich die Mensa am Adenauerring vom Studierendenwerk, auch erst neulich eingeführt, dass es jeden Tag ein veganes Gericht gibt. Ich finde es hervorragend, dass die Grünen das Thema Ernährung immer wieder ansprechen, denn Konsum allgemein ist politisch und entscheidet darüber, wie unsere Gesellschaft aussieht und wie wir leben. Natürlich ist dann auch Essen politisch. Ich halte es für wichtig, dass in den öffentlichen Einrichtungen das gekennzeichnet wird, was im Essen drin ist, damit es die Menschen sehen können und entsprechend ihrer Ernährungsweise das Angebot auswählen können. Ich finde es auch wichtig, dass darauf eingegangen wird, da die Ernährungsweise in Deutschland eben immer weiter auseinandergeht, dass es immer mehr unterschiedliche Ernährungsweisen gibt und man versucht, auf dieses Bedürfnis einzugehen und dies auch in den öffentlichen Einrichtungen

abzubilden. Von daher bin ich sehr froh über diesen Antrag. Das ist ein Thema, was uns in den nächsten Jahren noch weiter begleiten wird.

Stadtrat Jooß (FDP): Nun also die dritte Attacke oder Offensive des grünen Kreuzzuges. Nach veggie und bio nun vegan, um unsere Menschheit zu retten, deutlich zu lesen im letzten Abschnitt ihres Antrages für diesen Gemeinderat. Das bedeutet Abschaffung unserer Esskultur, z. B. Sahnetorte mit emulgierter Pflanzencreme, Buttercremetorte ohne Butter, Baiser, Sahnemeringe sind ganz ausgeschlossen. Eiscreme bzw. Eisbombe ohne Parfait aus Ei und Zucker, keine Brandmasse für Eclair und Windbeutel, Brioche und Hefeteig ohne Ei und Butter, Butterbrezeln mit Margarine bestrichen, keine Soße Hollandaise für Spargel. Diese Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Wollen wir das aufgeben und zur Steinzeitkultur zurückkehren, wo man noch mit Speeren auf Jagd ging und wo man Körner essen musste. Wir sind deshalb mit der Stellungnahme der Verwaltung sehr zufrieden, die sich an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung halten will, die den Verzicht auf Milch, Käse, Eier und Fleisch ernährungsphysiologisch äußerst kritisch sieht. Vegan ist ein Trend, vegan ist in, wie in der Zeitung zu lesen war - ich komme nachher nochmal darauf zurück - und vegan ist Kult. Uns reicht einmal Kult im Gemeinderat.

(Heiterkeit)

Grundsätzlich kann man bei uns freien Wählern essen, was man will und was jeder für gut findet, denn es gibt eine Riesenauswahl an Angeboten. Es gibt Lebensmitteltrendzüchter. Sie besuchen Kochkurse usw. Es gibt klassische Gourmets. Es gibt Foodies, die gehen jedem aktuellen Trend nach wie auch hier, die Feinfühligsten, die nur bio, nur vegan oder nur laktosefrei wollen und es gibt die Konventionellen. Es gibt die Omnivoren. Sie sind Schnellesser, egal ob McDonald's, Subway oder aus der SB-Selbstbedienungstheke bei Lidl usw. Es gibt eine Riesenauswahl. Außerdem gehe ich auch noch auf diesen Bericht ein, von dem die Kollegin Mayer schon berichtet hat, und zwar: Ganz ohne Fleisch und Wurst leben die Konsumenten deshalb nicht unbedingt gesünder. Viele Menschen machen den Kompromiss wenig Fleisch zu essen, aber nicht völlig auf Steak und Bratwurst zu verzichten - da gehöre ich dazu -, stellen unsere Konsumforscher fest. Bereits ein Drittel der Haushalte rechnet sich zu den Flexitariern. Doch das ist nicht alles. Außer vegan und bio kann das Augenmerk auch ganz ohne Verdauungsprobleme auf glutenfreie oder laktosefrei liegen. Dazu kommt das Jonglieren mit Kohlehydraten und die Steinzeitkost Paleo - ich weiß nicht ob das die sind, die die Äpfel nicht gepflückt essen,

(Zuruf)

die müssen auf dem Boden liegen -, das Schwören auf Obst- und Gemüsegetränke, Juices und Smoothies. Ernährungswahn nennt Ernährungswissenschaftler Uwe Kopp diese Ernährung. Den endgültigen Schub hat dieser Wahn bekommen, seit Ernährungs- und Persönlichkeitsfindung und Profilierung zu einem wichtigen Bestandteil und einem individuellen Lebensstil geworden ist. Ich zeige, was ich esse und damit zeige ich, was ich bin. Essen zur Identitätsbildung für Sicherheit und Halt in einer zunehmend unsicheren Welt. An diese These glaubt Thomas Ellrott, Leiter des Instituts für Ernährungsphysiologie, an der Universität Göttingen. Dann steht hier noch, vegan ist eher ein Identi-

tätsprojekt für ein sehr besser gestelltes soziales Milieu. Da gehören absolut unsere Grünen dazu.

Nun komme ich aber zu den Zahlen. 300 Millionen Umsatz, das ist schon dreimal mehr als 100 Millionen, ist im Moment der aktuelle Umsatz. Bei 80 Millionen Bundesbürgern entspricht das knapp 4 Euro pro Jahr und das wiederum geteilt durch 365, 1.3 Cent pro Tag, die Veganer verzehren. Das ist noch nicht einmal im Promillebereich. Für das sollen wir als Kommune zuständig sein und anbieten, was diese Leute alles wollen. Dass die Kommune in diesem kleinen Segment als Anbieter auftritt, das ist für uns ein absolutes Now go. Das sollten wir lieber kommerziellen Anbietern überlassen. Sonst kommen eines Tages noch andere Gruppen wie die AfD hierher und wollen das Deutschland-Lied, die Badener das Badner-Lied oder die Kirchen wollen hier eine Andacht oder einen Choral singen. Wir können deshalb nicht jedem Wunsch nachgeben und lehnen den Antrag deswegen ab.

Stadtrat Fostiropoulos (Die Linke): Lieber Kollege Jooß, die Brezeln, die Sie früher mal gebacken haben, waren vielleicht auch vegan. Ich verstehe gar nicht diese Aufregung. Es wird hier ständig immer gegen etwas angekämpft. Sie können ja täglich Curry-Wurst essen, Sie können auch Schweinshaxe-Liebhaber sein. Das nimmt Ihnen keiner. Aber eines verstehe ich nicht, warum wir als Gemeinderat, als Menschen, die von anderen gewählt wurden, um die Gesellschaft immer einen Schritt nach vorne zu bringen, uns nicht einer Debatte öffnen, sei es über den Titel vegan oder vegetarisch. Nicht alles, was vegan ist und nicht alles, was vegetarisch ist, muss automatisch gesund sein. Es kann auch zu viel Salze oder sonst was haben. Es geht aber doch um bessere Ernährung, um uns selbst als Gesellschaft irgendwohin zu bewegen. Gehen Sie mal in die Schulen, wo es Mittagessen gibt. Wie viel Katastrophen es gibt: Aufläufe, fettiges Essen. Man erzählt dann, ja die Kinder essen ja nichts anderes. Die wollen nur Pommes und Fettiges. Nein, wir machen uns nicht die Mühe mehr Geld zu investieren, bessere Dinge zu tun, damit nämlich auch Gourmets rangehen und vielleicht gesundes Essen produzieren und fördern.

Es geht doch um etwas ganz anderes. Es geht doch darum, dass wir eine Debatte führen und Schritte einführen, die uns insgesamt zu einer besseren Ernährung führen. Wir diskutieren ständig in der Gesellschaft, wie viel Übergewicht wir alle haben. Die Mehrheit der Menschen in unserem Land ist übergewichtig. Warum sträuben wir uns dann. Ich erinnere mich übrigens, Herr Oberbürgermeister, die Debatte um rauchfreie Kneipen war die gleiche. Bestimmte Leute wehren sich immer. Heute sind alle froh, dass wir in die Lokale gehen können, mit unseren Kindern essen und trinken, und sitzen nicht in diesem stickigen Rauch. Wer rauchen will raucht, der kann auch draußen rauchen. Das ist das Gleiche. Öffnen Sie sich doch einfach mal modernen, gesunden Themen und wehren Sie sich nicht. Essen Sie, so viel Sie wollen Currywurst, aber lassen Sie uns einfach ein paar andere Schritte gehen in Richtung gesundes Essen.

Stadtrat Kalmbach (GfK): Ohne Zweifel, vegan ist hipp und ist ein Trend. Der wird auch wieder abnehmen, ohne Frage. Es gibt viele Ernährungsrichtungen, warum gerade diese. Die andere Sache, es ist auch nicht unbedingt gesund. Im Gegensatz zu dem, was Sie sagen, behaupte ich es trotzdem. Ich weiß auch Beispiele von streng vegan ernährten Menschen, die krank geworden sind. Das eigentliche Problem ist die Massen-

tierhaltung. Das wurde auch angesprochen. Das ist ein sehr ernstzunehmendes Thema, nur ist das nicht Gegenstand des Antrags. Da würde ich interessanter finden, was man hier an der Stelle tun kann. Ich werde deswegen nicht Veganer und andere auch nicht. Dem Thema kann man auch anders begegnen. Aus diesem Grund kann ich mit dem Antrag wirklich nicht d'accord sein.

Stadtrat Wenzel (FW): Ich bin mit der Antwort der Verwaltung zufrieden. Den aktuellen Trend hat man erkannt, Betonung auf Trend. Ich stelle fest, Vielfalt ist gut. Da stimme ich den Grünen zu, auch beim Essen. Aber bitte in beide Richtungen keine Verteufelung und bitte auch kein Essensdiktat. Ich bin mir sicher, das weiß ich aus der Wirtschaft, eines Tages wird sich bei diesem Thema die Nachfrage und das Angebot gegenseitig korrigieren. Vielleicht ist da der Antrag ein kleiner Schritt in diese Richtung. Vielleicht sind eines Tages die Tage der Schweinehaxen auf dem Oktoberfest gezählt. Ich bin sicher, viele werden dann nicht mehr hingehen. Lassen wir es bei der Antwort der Verwaltung. Ich finde sie gut. Die Zeit wird zeigen, in welche Richtung wir gehen. Wir wissen, nicht nur der Trend in Deutschland geht in die Richtung. Es geht auch in die andere Richtung. In Indien und in China wird gerade genau das Gegenteil gemacht. Da findet man die Lust nach Fleisch, weil sie keines hatten. Wir werden das Weltklima auch mit diesem Antrag hier nicht verbessern können.

Stadtrat Schmitt (pl): Als ich diesen Antrag der Grünen gelesen habe, ist mir schlagartig klar geworden, dass das Leben heute viel komplizierter ist als es früher war. Insbesondere das am Leben bleiben ist sehr komplex geworden. Früher war das einfach. Da hat man, wenn man Hunger hatte, einfach etwas gegessen. Im Idealfall hat das, was man gegessen hat, dann auch noch geschmeckt. Das einzige Problem, das es gab, wenn es zu gut geschmeckt hat, hat man möglicherweise zu viel gegessen. Andere Probleme gab es früher beim Essen nicht. Heutzutage muss ich mir zuerst überlegen, schadet das, was ich jetzt essen möchte, dem Weltklima und stirbt dafür ein Tier, das es gar nicht gäbe, wenn ich es nicht essen würde. Dagegen ist die Frage ob es schmeckt oder nicht schmeckt, natürlich vollkommen profan und hat in den Hintergrund zu treten, denn wer die Welt retten will, muss Opfer bringen. Vor diesem Hintergrund ist es durchaus möglich, dass Veganer schon ein schlechtes Gewissen haben, weil sie überhaupt essen müssen. Wenn man sich dann endlich dazu durchgerungen hat, den Hunger zu stillen, kann man sich nie ganz sicher sein, ob man beim Essen auch die korrekte Menge an Omega-3-Fettsäuren zu sich genommen hat und ob im Essen auch ausreichend Jod-S-11-Körnchen drin waren.

Langer Rede kurzer Sinn. Mir persönlich ist das alles zu kompliziert. Ich esse das, was mir schmeckt, und zwar seit meinem zehnten Lebensjahr. Die neun Jahre davor hatten meine Eltern den hohen Anspruch, mich gesund zu ernähren: Salat, Spinat, rote Beete, Sellerie, Tomaten und vor allem ganz wenig Fleisch. Als Kind konnte ich nicht verstehen, warum mir dieses ganze Zeug nicht schmeckt und ich mich beim Essen immer überwinden und oft auch übergeben musste. Essen war in meinen ersten Lebensjahren der komplette Horror. Ich habe das als andauernde Körperverletzung empfunden. Dass ich mit sechs Jahren schon mehrere Goldplomben und etliche Füllungen in den Zähnen hatte, wurde mit der mir aufgezwungenen Ernährung nicht in Zusammenhang gebracht. Mit zehn Jahren habe ich dann die Nahrungsaufnahme über mehrere Tage verweigert, und dann hatten meine Eltern endlich kapiert, dass es so nicht geht. Seit 50

Jahren esse ich keinen Salat, kein Obst und kein Gemüse - für mich nach wie vor der Horror. Ich muss irgendwann zur Kenntnis nehmen und akzeptieren, dass ich wohl ein reiner Fleischfresser bin, dazu Kartoffeln, Reis und Nudeln - das war es. Was ist nun das Ergebnis dieser 50-jährigen angeblich falschen Ernährung: ein kerngesunder Mensch mit hervorragenden medizinischen Werten und ohne Übergewicht, Herr Fostiropoulos.

Was möchte ich damit sagen? Bei der Ernährung gibt es keine allgemein gültigen Rezepte, weil die Menschen nicht gleich sind. Meine einseitige Ernährungsweise ist ganz sicher für die meisten Menschen schlecht, aber für mich ist sie gut. Deshalb warne ich davor, andere Menschen aus ideologischen Gründen von einer Ernährung zu überzeugen, bei der sie am Ende krank werden. Es gibt etliche Studien die belegen, dass eine rein vegane Ernährung genauso wie eine rein fleischliche Ernährung unter medizinischen Gesichtspunkten eine Sackgasse ist. Vegane Ernährung als eine gesunde Ernährung für alle zu propagieren, halte ich für verantwortungslos. Die Nachahmer sind naive junge Menschen die glauben, die würden sich und der Umwelt damit etwas Gutes tun. Die Kinder, die von ihren Eltern in der Zukunft gegen ihren Willen in diese Richtung dirigiert werden, tun mir heute schon leid. Obwohl der Anteil der Anhänger des Veganismus nach eigener Angaben unter einem Prozent liegt, da weiß ich gar nicht wie man auf die Idee kommt von einem Trend zu reden, kommt nun von den Grünen der Antrag, diese für eine sehr kleine Minderheit gesunde Ernährung in öffentlichen Kantinen einzuführen. Das zeigt zum einen, dass ihnen die Kosten vollkommen egal sind, und zum anderen interessiert es die Grünen nicht, dass durch eine weitere Exotenvariante das Angebot für die große Mehrheit weiter eingeschränkt wird. Insofern ist es gut und richtig, dass sich die Verwaltung in der Stellungnahme zu diesem merkwürdigen Antrag auf die Erkenntnisse der Deutschen Gesellschaft für Ernährung bezieht und auf die Risiken der veganen Ernährung hinweist. Es ist klar, dass man mit gutem Gewissen für diesen Antrag nicht stimmen kann.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Ich finde es legitim, dass Anträge gestellt werden, die dahin zielen, dass die Stadt, städtische Unternehmen und Kindergärten gesunde Ernährung bereitstellen. Allerdings ist vegan nicht unbedingt gesund. Deswegen sehe ich keinen Grund, warum eine Ernährungsart, die von sehr wenigen Leuten bevorzugt wird, zusätzlich eingeführt werden soll, wenn sie nicht mal gesund ist. Dieser Punkt ist sehr gut in der Stellungnahme der Stadt herausgearbeitet. Dafür vielen Dank. Insbesondere wenn es um Kindergartenkinder geht, möchte ich sehr davon abraten, dem Ehrgeiz der Eltern, diese vegan zu ernähren, in irgendeiner Weise Vorschub zu leisten. Im Gegenteil, da sollten die Eltern darauf hingewiesen werden, dass vegane Ernährung nicht in jeder Lebensphase sinnvoll und richtig ist.

Stadträtin Mayer (GRÜNE): Ein kleiner Satz jetzt doch noch. Das war jetzt schon ein bisschen Parodie. Ich weiß jetzt von allen, was sie gerne essen. Ich weiß, dass Herr Jooß gerne Sahnemeringe isst und der Herr Schmitt gerne Reis und Fleisch isst. Das zeigt doch einfach die Vielfalt in unserer Gesellschaft. Mit diesem Antrag wollten wir doch die Freiheit fördern und nicht behindern. Wir wollen ein Angebot schaffen. Lesen Sie den Antrag richtig. Wir wollen hier ein Angebot schaffen, um es Menschen zu ermöglichen, sich bewusst zu ernähren. Natürlich muss es nicht zwangsläufig darauf hinauslaufen, dass sich jetzt alle 100 Prozent vegan ernähren, sondern einfach abwechslungsreich, um überhaupt die Möglichkeit zu bieten an einem Tag in der Woche weniger

Fleisch zu essen oder ganz vegan. Darum geht es uns. Wie gesagt, die Antwort der Verwaltung, hier Offenheit zu zeigen, gefällt uns sehr gut. Damit möchte ich die Debatte jetzt auch schließen.

Der Vorsitzende: Ich kann Ihnen das leider nicht überlassen, Frau Stadträtin, die Debatte zu schließen, sondern der Kollege Wohlfeil hat noch das Wort.

Stadtrat Wohlfeil (KULT): Zunächst tut mir Herr Schmitts unglückliche Kindheit natürlich sehr leid. Wenn hier von Trend gesprochen wird, dann klingt es immer so nach Mode, als wäre das etwas, was vorbeigehen würde. Wenn man jetzt vergleicht, wie viele Vegetarier wir in Deutschland vor fünf, vor zehn und vor fünfzehn Jahren hatten, dann kann man nicht davon sprechen, dass das irgendwann wieder abnehmen würde. Das ist hier in Europa eine langfristige Entwicklung, dass der Anteil der Vegetarier und auch der Veganer zunimmt. Ich finde es besonders traurig, dass die Freidemokraten oder die Liberalen, wie sie sich nennen, die sonst immer so gegen staatlichen Einheitsbrei sind, jetzt wo man hier bei den Essensangeboten in öffentlichen Einrichtungen ein bisschen Vielfalt schaffen will und den Menschen eine freie Auswahl geben möchte, dass sie sich selbst entscheiden können, was sie essen wollen, dass sie dann so dagegen reden, wie schrecklich das doch wäre, und dass es doch staatliche Bevormundung wäre. Es ist gerade das Gegenteil. Es geht uns allen darum, dass die Leute in den öffentlichen Einrichtungen selbst entscheiden können, was will ich essen, wie will ich mich ernähren, will ich mich vegan ernähren, will ich, weil es gesünder ist, ab und zu Fisch essen, esse ich Fleisch oder nicht. Letztendlich geht es nur darum, dass die Menschen in Karlsruhe eine möglichst große Freiheit haben, sich selbst zu entscheiden, wie wollen sie sich in unseren öffentlichen Einrichtungen ernähren, und dass wir das entsprechend kennzeichnen und auch anbieten. Das trägt einen großen Teil zur Lebensqualität in unserer Stadt bei.

Der Vorsitzende: Ich betrachte den Antrag als soweit erledigt. So habe ich Sie verstanden. Danke für diese abwechslungsreiche Debatte.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
10. Juni 2016